



Foto: bearbeitet von U. Honegger

*Coaching-Fähigkeiten lassen sich im Sport, aber auch in der Beratung, im Unternehmen, in der Familie und in Vereinen erfolgreich einsetzen.*

## Ich bin auch ein Coach

Ein Berater berät – hilft Probleme erkennen, zeigt Lösungen auf, begleitet einen Menschen beim Realisieren seiner Ziele. Und was macht ein Coach? Dieser berät auch – hilft Probleme erkennen, zeigt Lösungen auf, begleitet einen Menschen beim Realisieren seiner Ziele. Berater und Coaches machen also das Gleiche. Oder doch nicht? Vermehrt bezeichnen sich Beraterinnen und Berater als Coach oder als Berater und Coach. Ich bin ein Coach tönt moderner und signalisiert erweiterte Kompetenzen. Solche braucht es. Nebst dem Expertenwissen sind in der heutigen Zeit mehr Fähigkeiten für die Begleitung von schnellen Veränderungsprozessen und für die Lösung von komplexen Beratungsfällen gefragt. Wie reagieren die Beratungsdienste auf diese Herausforderung? Hier ein Beispiel: Das Inforama des Kantons Bern bietet seinen Beraterinnen und Beratern seit

einem Jahr Erfahrungsaustausche an, um schwierige Beratungsfälle gemeinsam zu besprechen und voneinander zu lernen. Die Erfahrungen sind sehr positiv wie Marlies Budmiger im Report ab Seite 3 schildert. Zusammen mit einer Kollegin organisiert und leitet Marlies Budmiger diese Erfahrungsaustausche. Sie coachen ihre Kolleginnen und Kollegen. Das Rüstzeug für diese Aufgabe erarbeiteten sie sich in einer Zusatzausbildung in Supervision und Coaching. Coaching-Fähigkeiten können Interessierte auch im mehrtägigen Kurs «Fitness und Coaching für BeraterInnen» (siehe [www.agridea-lindau.ch](http://www.agridea-lindau.ch)) holen. Ernst Bolliger schreibt im Kommentar zum Coaching auf Seite 3 vom Flösserprinzip. Denn ein erfolgreicher Flösser kann mit wenig Aufwand viele Baumstämme im Fluss halten.

Bernhard Riedi

### Inhalt

	Seite
<b>Meine Meinung</b>	<b>2</b>
<b>Crossing borders.</b> Dirk Strabel erklärt seinen Kollegen wie er den Röstigraben überschreitet. Als Leiter des Rindergesundheitsdienstes (RGD) an der AGRIDEA Lindau arbeitet er in den Monaten Februar und März 2007 im RGD-Büro in Lausanne.	
<b>Das Thema</b>	<b>3</b>
<b>Erfa-Austausch: Wir lernen im Team.</b> Es gibt komplexe und vielschichtige Beratungsfälle, die für die Beraterinnen und Berater belastend sein können. Der Kanton Bern bietet aus diesem Grund seinen Beratungskräften Erfahrungsaustausche an – gecoacht von Marlis Budmiger.	
<b>Theorie &amp; Praxis</b>	<b>6</b>
<b>Rückstandsprobleme bei Gemüse.</b> Meldungen über nachgewiesene Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Obst und Gemüse verunsichern die Konsumentinnen. Was steckt dahinter? Diesen Fragen ging die Fachtagung «Trends im Gemüsebau» nach.	
<b>Treffpunkt</b>	<b>7</b>
<b>Das Wissenssystem verstehen.</b> Wie wirkt sich die Neuorganisation von Agroscope auf die Zusammenarbeit mit der Beratung aus? Paul Steffen, Direktor der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon, nimmt Stellung.	
<b>Portrait</b>	<b>8</b>
<b>Yvonne Ritter, 29, Gastronomin.</b>	

<http://www.agridea.ch>

# Crossing borders

Liebe Leserin, Lieber Leser



*Wie erkläre ich es bloss meinen deutschen Kollegen, dass wenn ich im Februar und März in unserem Lausanner AGRIDEA RGD-Büro arbeite, den Röstigraben überschreite. Was für Schweizer kein Novum ist, klingt für ausländische Ohren etwas skurril.*

*Ich vergleiche dann die Lage in der Schweiz mit jener eines Bergsteigers, der nach mühsamem Aufstieg oben ankommt, mit sich und der Welt zufrieden, die Aussicht genießt, sich eine Rast gönnt und dabei zufällig bemerkt, dass das enge Tal der Saane, im Kanton Freiburg zum Teil eine Sprachgrenze bildet.*

*Dieser Röstigraben oder Rideau de röschi ist schon seit 3700 v. Chr. nachweisbar, so benutzten die Schweizer im Westen Kochtöpfe mit Rundböden, jene im Osten mit Flachböden – wie anders könnte sonst die Rösti knusprig werden!*

*Die Bewohner der Romandie sehen sich als mehr oder weniger eigenständige kulturelle Einheit und nennen sich selbst Suisses romands. Sie grenzen sich explizit einerseits von den restlichen Schweizern, insbesondere den Deutschschweizern, andererseits aber auch von Frankreich ab. Neben den aus dem Patois stammenden Archaismen sind auch viele Germanismen bekannt, die insbesondere entlang der Sprachgrenzen sowohl zum Deutschen als auch Französischen verstärkt eingesetzt werden. Ob nun septante, huitante und nonante statt soixante-dix, quatre-vingt und quatre-vingt-dix gesagt wird; Fakt ist, man wählt mehr oder weniger bewusst die Exzeption.*

*Im 1. Weltkrieg gingen Spannungen zwischen den beiden Landesteilen unter dem Begriff fossé oder Graben in die Geschichtsbücher ein. Politisch gesehen äussern sich diese Kulturdivergenzen teilweise in gegensätzlichem Abstimmungsverhalten der Bürger und in verbrieften Minderheitenquoten.*

*Ich freue mich jedenfalls, die Mentalitäten meiner frankophonen Kolleginnen und Kollegen vorbehaltlos zu erkunden. Man möge mir meine kaum abwendbaren, kulturbehafteten Fauxpas entschuldigen die zum Lernprozess gehören. Zur Beruhigung, es gibt dieses Phänomen auch im Grossen Kanton; sinnvollerweise ebenfalls mit einer Speise verknüpft, den Weisswurstäquator – eine Kulturgrenze zwischen (Alt-)Bayern und Preussen, die immer noch existiert.*

*Zum Schluss: Die Rösti kann auch vereinen, denn heute ist sie ein schweizerisches Nationalgericht – international bekannt und beliebt.*

Freundliche Grüsse

Dirk Strabel

*(Röstigraben – Unterschiede zum Auskosten, Museum Schwab, Biel bis 1.4.07. Sozialgeographen Hermann & Leuthold; [http://www.meltingpot.unizh.ch/magazin/10\\_juli\\_2001/weltanschauung.shtml](http://www.meltingpot.unizh.ch/magazin/10_juli_2001/weltanschauung.shtml). Büchi C.: Röstigraben. 2001. ISBN 3-85823-940-2.)*

## Impressum

agil 3/2007

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: [agil@agridea.ch](mailto:agil@agridea.ch), Website: [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Annemarie Weishaupt

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,  
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich  
ISSN 1424-1862

# Erfa-Austausch: Wir lernen im Team

**Immer mehr Beratungsfälle sind komplex, vielschichtig und für Beraterinnen und Berater belastend. Das Inforama des Kantons Bern bietet seinen Beratungskräften seit 2006 Erfahrungsaustausche an, um solche Fälle gemeinsam zu besprechen. Die ersten Erfahrungen sind positiv.**

Immer mehr wirken sich verworrene familiäre Situationen, finanzielle Engpässe der Betriebe oder menschliche Probleme auf die landwirtschaftlichen Beratungsfälle aus. Zumindest im Kanton Bern nehmen die sozioökonomischen Beratungen zu. Bei einigen scheint es auf den ersten Blick keinen guten Ausweg mehr zu geben... Kennen Sie zum Beispiel die Situation, zwischen zwei Konfliktparteien zu vermitteln, und ständig in Gefahr zu sein, Partei für eine Seite zu ergreifen? Oder erinnern Sie sich an eine Beratung, bei der die Anfrage ganz einfach schien, dann aber viel mehr dahinter steckte? Wie zum Beispiel die harmlos aussehende Beratungsanfrage zur Unkrautbekämpfung auf einem Biobetrieb, die schlussendlich ein Coaching war, bei dem es um grundlegende Werte, die Aufteilung der Arbeit und die Kommunikation innerhalb des Ehepaares ging.

## «Zwei wissen mehr als einer»

Wie gehen Sie mit solchen Situationen um? Gehen Sie zu Ihrem Kollegen, um sich bei diesem Rat zu holen? Solche Ratschläge erweisen sich dann bei der Umsetzung als mehr oder weniger gut, denn raten ist ja bekanntlich wie «Scheiben schiessen»...

Das Inforama des Kantons Bern geht seit einem knappen Jahr neue Wege und bietet seinen Beraterinnen und Beratern als Weiterbildung einen Erfahrungsaustausch an. Dieser wurde von zwei Beraterinnen mit einer Zusatzausbildung in Supervision / Coaching ins Leben gerufen und nun auch geleitet.

## Das wollen wir

Die Erfahrungsaustausche sind für Beraterinnen und Berater ausgeschrieben, die komplexe, vielschichtige und belastende Beratungsfälle bearbeiten, «die Bauchweh machen», «bei denen ich mich unwohl fühle» oder «bei denen ich gerne die Ansichten meiner Kolleginnen und Kollegen hätte». Bei den Treffen stehen also nicht die fachlichen Diskussionen im Vordergrund, sondern Fragen der Abgrenzung und der Rollengestaltung, Unklarheiten im Vorgehen oder das Überwinden von Schwierigkeiten

→ Seite 4

## Kommentar

### Coaching – das Flösserprinzip

Franz Stowasser und Hans-Georg Thumm haben für ihr Buch eine aufschlussreiche Metapher gewählt: Coaching – das Flösserprinzip. Sie beziehen sich dabei auf die Flösserei von Baumstämmen auf den kleinen Flüssen im Schwarzwald. Die Kunst der Flösser bestand darin, die Baumstämme an engen Stellen mit einem gezielten Stoss in die Fließrichtung zu bringen und dafür zu sorgen, dass sie sich nicht hinter Felsbrocken verkeilen. Erfolgreich war, wer mit wenig Aufwand viele Baumstämme im Fluss halten konnte.

Der Vergleich ist nahe liegend. Das wird im Artikel von Marlies Budmiger über den Erfahrungsaustausch im Inforama Bern deutlich. Im Coaching für Beratungskräfte, das die AGRIDEA seit 2000 anbietet, machen wir ähnliche

Erfahrungen. Beide Angebote haben das Ziel, den Handlungsspielraum der BeraterInnen zu erweitern und damit stockende Beratungsfälle wieder in Fluss zu bringen. Es geht meist um kleine Dinge wie eine andere Blickrichtung, eine andere Art Fragen zu stellen, mehr Aufmerksamkeit für «Hinweise zwischen den Zeilen». In ihnen liegt der Wert des Austausches unter KollegInnen.

Als Coach beobachte ich zwei Hindernisse verblüffend häufig:

1. Das Beratungsziel ist nicht klar vereinbart oder erweist sich als vordergründig.
2. BeraterInnen sind unklar in ihrer Rolle; sie treten als ExpertIn statt als BeraterIn auf.

Beratungsvereinbarung und Rollenklärung haben sich als zwei Mittel entpuppt, die häufig weiter helfen.

Ernst Bolliger, AGRIDEA Lindau

## Umfrage

Was sind Ihre Erfahrungen mit Coaching?



**Markus von Gunten, Inforama Emmental, Bäregg, Bärau BE:**

«Ich habe zu diesem Thema noch wenig Erfahrung. Es ist wichtig, mir immer wieder über meine Rolle klar zu werden und diese nicht zu verlassen, jedenfalls nicht bewusst. In der Prozessberatung ist es entscheidend, klare Beratungsvereinbarungen zu treffen. Die richtige Fragetechnik hilft die wahren Probleme ans Licht zu bringen. Schade, dass man meist nur punktuell eingeschaltet wird und ein Prozess gar nicht in Gang kommt.»



**Erik Meier, Bioberater, Strickhof Lindau ZH:**

«In Arbeitskreisen baue ich auf die Stärken der einzelnen Betriebe und den Erfolgen der Teilnehmenden.

Betriebliche oder persönliche Schwächen behandeln wir eher oberflächlich. Meine Funktion entspricht der eines Moderators. Wenn nötig baue ich auch Coaching-Sequenzen ein, um uns auf die vereinbarten Ziele auszurichten. Wichtig ist die Bereitschaft der Teilnehmenden, aus ihrer praktischen Alltagsarbeit zu berichten und für die anderen beratend zu wirken. Das gegenseitig beratende Wirken findet häufig auch bilateral nach oder zwischen den Arbeitskreistreffen statt.»



**Peter Schwab, AGRIDEA Lausanne VD:**

«AGRIDEA Lausanne ist seit 2002 eduQua zertifiziert. Eine der wichtigsten Massnahmen zur Qualitätssicherung war die Einführung des Coachings unserer 35 KursleiterInnen. Vor dem Kurs: je ein Coaching in Methodik, Logistik und Promotion. Nach dem Kurs: Coaching auf Grund der Kursevaluation. Das methodische Coaching umfasst Aspekte zum Kurskonzept, Zielpublikum, Kursziele, Programm, Referenten, Lernmethoden, Unterlagen usw. Auf Grund der positiven Erfahrungen ist seit 2006 auch das Coaching der ProjektleiterInnen eingeführt worden.»

→ bei der Bearbeitung der Fälle. Durch die gemeinsame Bearbeitung der Fälle, erhalten die Teilnehmenden Unterstützung, persönliche Entlastung und neue Handlungsperspektiven in komplexen Situationen.

### So gehen wir vor

An den Erfahrungsaustauschen nehmen jeweils rund zehn Beraterinnen und Berater teil, mehrheitlich «Jungberater», immer aber auch einige «alte Hasen». Beim ersten Treffen werden die Erwartungen und Ziele geklärt. Was erhoffen sich die Einzelnen von den Treffen? Was sind ihre Erwartungen? Erst wenn alle für sich einen Nutzen sehen, nehmen sie regelmässig und aktiv teil.

An jedem Treffen werden zuerst Beratungsfälle gesammelt, bei denen die Anwesenden Schwierigkeiten oder Fragen haben. Je nach Dringlichkeit, Interesse oder Aktualität werden die Fälle ausgewählt. Bei der Bearbeitung kann der Fallbringer den Denkservice der Gruppe in Anspruch nehmen. Beim gemeinsamen Hypothesieren, und Suchen nach Lösungsmöglichkeiten wird sehr viel Wissen ausgetauscht. Die gemeinsame Reflexion über ein Thema führt zu vielen neuen Erkenntnissen. Das macht

### Freue mich auf die nächste Zusammenarbeit

«Alles Wissen stammt aus der Erfahrung», sagte einst der deutsche Philosoph Immanuel Kant. Tatsächlich habe ich als junger Berater am Erfa sehr viel von den Erfahrungen meiner Berufskolleginnen und Berufskollegen gelernt. Dabei ging es nicht in erster Linie um fachliche Fragestellungen, sondern primär um das «wie» einer guten Beratung. So erhielt ich beispielsweise die Möglichkeit, einen meiner aus psychologischer Sicht schwierigsten Beratungsfälle in die Diskussion einzubringen. Die darauf folgenden Rückmeldungen und Hinweise meiner Berufskollegen halfen mir einerseits, den ins Stocken geratenen Fall weiterzuführen und erfolgreich zum Abschluss zu bringen, andererseits bedeuteten sie für mich eine Bestätigung für den eingeschlagenen Weg. Umgekehrt war es jeweils auch sehr lehrreich, die schwierigen Fälle von anderen Beraterinnen kennen zu lernen und daran mitzudenken. Die vertrauensvolle Atmosphäre und die gute Moderation durch die Leiterinnen ermöglichten zu jeder Zeit eine offene und zielorientierte Diskussion.

Michael Scheidegger, Inforama Waldhof, Langenthal BE

Erfahrungsaustausche zu einer guten Form der Weiterbildung und trägt dazu bei, dass das Unternehmen eine «lernende Organisation» bleibt.

### Wechsel der Blickrichtung

Damit Fallbesprechungen erfolgreich durchgeführt werden können, müssen einige Bedingungen erfüllt sein: Verschwiegenheit, Akzeptanz gegenüber anderen Gedanken oder «dummen Fragen», sowie Transparenz über gegenseitige Verstrickungen in Fällen. Erst so kann ein Klima des Vertrauens, der Offenheit und Kreativität entstehen. Erfahrungsaustauschgruppen müssen geleitet werden. Die Leitung übernimmt die Verantwortung für den Ablauf, nicht aber für den Inhalt. Während der Bearbeitung stehen die Interessen des Fallbringers im Mittelpunkt, und die Ressourcen der anderen Teilnehmenden werden für eine Lösungssuche eingesetzt. Dies ganz nach dem Gedanken von Antoine de Saint-Exupéry: «Um klar zu sehen, genügt oft ein Wechsel der Blickrichtung.»

### Beispiel einer Vorgehensweise:

1. Sammeln der Anliegen / Fälle
2. Auswahl des Falles (nach Dringlichkeit, Interesse, «Feuer» im Fall)
3. Vorstellen des Falles: Beschreibung der Situation und des bisherigen Ablaufes, Formulierung einer Frage an die Gruppe durch Fallbringer
4. Verständnisfragen durch Zuhörende
5. Betrachten, Vertiefen, Erweitern: Zuhörende schildern ihre Eindrücke beim Zuhören
6. Der Fallbringer nimmt zu einzelnen Äusserungen Stellung. Er berichtet, inwiefern sich seine Sichtweise verändert hat.
7. gemeinsame Analyse des Problems in der Gruppe (Fantasien und Hypothesen formulieren). Fallbringer hört zu, und kann seine Gedanken dazu äussern (keine Rechtfertigungen).
8. gemeinsames Suchen nach Lösungen und Handlungsalternativen
9. Entscheid für eine Vorgehensweise durch den Fallbringer. Eventuell Konkretisierung der Lösung und Benennung von möglichen Stolpersteinen.
10. Abschiessen und Auswertung der Erkenntnisse aus diesem Fall für jeden Einzelnen.



Foto M. Budmiger

Berater am Erfahrungsaustausch auf der Bäregg BE.

### Auswertung ist positiv

Alle Teilnehmenden beurteilen die Erfahrungsaustausche als sehr wertvoll, da sie im fachlichen wie auch im methodischen Bereich viel voneinander profitieren können.

Auch wurden bei der Bearbeitung von «heiklen» Fällen grundsätzliche Fragen aufgeworfen, die nun geklärt werden können.

Daneben hatten die Erfahrungsaustausche noch einen ganz anderen Effekt: die Berater und Beraterinnen lernten sich besser kennen, der Zusammenhalt und der Austausch unter den BeraterInnen (die im Kanton Bern an verschiedenen Standorten tätig sind) wurde verstärkt. Oder wie es ein Kollege ausdrückte: «Das Zusammengehörigkeitsgefühl wurde bei mir gestärkt. Ich bin nicht mehr ein Einzelkämpfer. Der Rückhalt bei Kollegen ist für mich sehr wertvoll.» Und last but not least: Die Gewissheit, dass auch andere und «alte Hasen» manchmal nicht weiter wissen, entlastet und stärkt das eigene Selbstvertrauen.

Marlies Budmiger

### Zur Autorin



**Marlies Budmiger-Stirnermann** (1968), Agronomin und Supervisorin / Coach.

Sie arbeitet Teilzeit am Inforama im Kanton Bern in der landwirtschaftlichen Beratung und Weiterbildung. Die Aufgabenschwerpunkte sind die Ausbildung Betreuung

im ländlichen Raum (ABL), Kurse im persönlichkeitsbildenden Bereich, Moderation von Arbeitskreisen für Frauen, Beratungen von Bauernfamilien in schwierigen Situationen und Coachings.

### Info

Buchhinweis: Franz Stowasser und Hans-Georg Thumm: Coaching – das Flösserprinzip. Verlag A&O des Wissens, Zürich und Hamburg, 1999.

Kurshinweis: AGRIDEA-Kurs 07.122 Fitness und Coaching für Beratungskräfte. 4 Tage in drei Teilen. Siehe [www.agridea-lindau.ch](http://www.agridea-lindau.ch).

**Forschung****Drei Forschungsprogramme**

Die drei Agroscope Forschungsanstalten haben für 2008 bis 2011 auch drei gemeinsame Forschungsprogramme lanciert. Es sind:

1. ProfiCrops – Neue Wege für einen zukunftsfähigen Pflanzenbau in der Schweiz unter liberalisierten Marktbedingungen.
2. NutriScope – Gesunde, sichere und qualitativ hochwertige Lebensmittel schweizerischer Herkunft.
3. AgriMontana – Beiträge der Landwirtschaft für eine zukunftsorientierte nachhaltige Entwicklung des Berggebiets.

Die Agroscope Forschungsprogramme haben eine beschränkte Laufzeit von vier Jahren und klar definierte Ziele. Sie sind interdisziplinär ausgerichtet und bedingen eine enge Zusammenarbeit mit den Stakeholdern, welche die Resultate direkt nutzen und anwenden.

Info: [www.agroscope.ch](http://www.agroscope.ch) ■

**Neuerscheinungen****Handbuch Beeren**

Das wichtigste Nachschlagewerk für die Beerenbranche ist neu erschienen. Alle Kapitel wurden aktualisiert und ergänzt. Neue Anbautechniken sind ausführlich beschrieben. Übersichtliche Grafiken und Tabellen sind enthalten. Das Handbuch ist ein gemeinsames Werk des Schweizerischen Obstverbandes, der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL und der AGRIDEA. 2007, 140 Seiten, Fr. 45.00, PFL-194-BR. Bezug: AGRIDEA.

**Agriadress 2007**

Beim Landwirtschaftlichen Informationsdienst LID ist die neue Ausgabe des Agriadress erschienen. Agriadress umfasst rund 520 Adressen von landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Organisationen und Institutionen. Agriadress ist für 12 Franken erhältlich. Bezug: [www.lid.ch](http://www.lid.ch). ■

**Bundeserlasse**

Folgende Änderungen liegen vor:

- V des BVET (1/06) über vorübergehende Massnahmen an der Grenze zur Bekämpfung der Klassischen Geflügelpest. Änderung auf 30.1.2007, AS 2007/299

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Mattenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) ■

**Info****Ländlicher Raum**

Die Verordnung zur Teilrevision NHG über die Pärke von nationaler Bedeutung ist vom UVEK in einen Anhörungsprozess (<http://www.bafu.admin.ch/>) geschickt worden. Die Verordnung regelt die Anforderungen an Parkprojekte, um finanziell unterstützt zu werden und in den Genuss des Park- und Produktelabels zu kommen. Präzisiert werden darin:

- der Inhalt der Gesuche, die zwingend vom Kanton eingereicht werden müssen, die Bemessungsgrundlage für die globale Finanzhilfe des Bundes, sowie die Programmvereinbarung, welche der Bund mit dem Kanton abschliesst;
- Voraussetzungen, Inhalt der Gesuche, Verleihung und Verwendung von Park- und Produktelabel;
- die Anordnungen an die Pärke von nationaler Bedeutung (Nationalpark, Regionaler Naturpark, Naturerlebnispark) bezüglich Natur- und Landschaftswerte, die langfristige Sicherung der Pärke sowie die Forschung und Zusammenarbeit zwischen den Pärken.

Der weitere Fahrplan der Revision NHG für 2007: Schlusstermin der Anhörung: 30. April 2007; Sommer: Bundesratsentscheid Gesetz/Verordnung; Sommer/Herbst: Gesetz/Verordnung Pärke in Kraft.

**Akademie für Weiterbildung**

Die Bedeutung der Aus- und Weiterbildung für den unternehmerischen Erfolg will die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft DLG noch stärker herausstellen. Dem soll die kürzlich gegründete DLG-Akademie dienen. Die Aus- und Weiterbildungsangebote richten sich an Landwirte und Bäuerinnen, Vertreter der Agribusiness und der Lebensmittelwirtschaft sowie an den Nachwuchs in der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft. Info: [akademie@dlg.org](mailto:akademie@dlg.org). ■

**Agenda**

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

**Züchtertagung verschiedener Pferderassen**

31. März 2007; Vortrag und Vorführung; Ort: Nationalgestüt, 1580 Avenches; Anmeldung nicht erforderlich; Info: [www.harasnational.ch](http://www.harasnational.ch).

**AGFF-Tagung**

11. April 2007; Top-Silage; Ort: Inforama Rütli, 3052 Zollikofen; Anmeldung nicht erforderlich; Info: [www.agff.ch](http://www.agff.ch).

**Recht****Verzwickte Verhältnisse**

**Ein Pachtvertrag kann nur dann auf einen neuen Pächter übergehen, wenn alle beteiligten Personen dieser Übernahme mindestens konkludent zustimmen.**

Die Bauernfamilien R und S hatten sich 1997 entschlossen, eine Betriebsgemeinschaft zu bilden und eine Obstanlage zu betreiben. Zu diesem Zweck gründeten sie eine Aktiengesellschaft. Die Obstanlage wurde unter anderem auf der Parzelle X errichtet, welche S von der Gemeinde O gepachtet hatte. Nach einigen Jahren kam es zum Streit. S kündigte der AG die Pacht der Parzelle X. Das schliesslich angerufene Kantonsgericht hatte zu prüfen, ob – wie von der AG behauptet – direkt zwischen der Gemeinde O und der AG ein Pachtvertrag zu Stande gekommen war. Dies wurde verneint. Eine solche Vertragsübernahme hätte laut Gericht die Zustimmung aller involvierten Personen vorausgesetzt. Ein tatsächlicher Wille zur Vertragsübernahme konnte jedoch nicht festgestellt werden. Die AG habe aufgrund des Verhaltens der beteiligten Personen auch nicht nach dem Vertrauensprinzip davon ausgehen dürfen, die Gemeinde habe einer Vertragsübernahme konkludent zugestimmt. Eine Zustimmung sei auch nicht darin zu erblicken, dass die Gemeinde jeweils kommentarlos die von der AG beglichene Pachtzinse entgegen genommen habe. Die Zinsrechnungen seien nämlich weiterhin S zugestellt worden. Das Gericht ging von einer gültig zu Stande gekommenen Unterpacht zwischen S und der AG aus. Eine Unterpacht bedürfe keiner besonderen Form. Es spiele auch keine Rolle, ob die Gemeinde der Unterpacht zugestimmt habe oder nicht.

**«Selbstbewirtschaftung mittels GmbH ist möglich»**

Eine Erstreckung der Unterpacht wurde nicht bewilligt, da S sich entschlossen hatte, die Bewirtschaftung künftig in der Rechtsform einer GmbH vorzunehmen. Eine Selbstbewirtschaftung durch juristische Personen ist laut Kantonsgericht möglich, wenn die Mitglieder der juristischen Person den Betrieb nicht nur persönlich leiten können und wollen, sondern sich bei der Bewirtschaftung in wesentlichem Umfang auch selbst betätigen (Entscheid KG SG vom 17.01.2007, abrufbar unter [www.gerichte.sg.ch](http://www.gerichte.sg.ch)).

Andreas Wasserfallen, [wa@lwp-law.ch](mailto:wa@lwp-law.ch)

# Mehrfachrückstände bei Gemüse

**Immer wieder tauchen in der Presse Meldungen über Mehrfachrückstände (Nachweis mehrerer Wirkstoffe) von Pflanzenschutzmitteln in Obst- oder Gemüse auf. An der Fachtagung Trends im Gemüsebau erläuterten Fachpersonen die Thematik.**

Klaus Strohmeier, Geschäftsführer der BOLAP GmbH, berichtete von Erfahrungen aus der Pfalz. In Deutschland hätten die vom Handel lancierte EurepGAP-Diskussion sowie eine Greenpeace-Publikation zu heftigen Diskussionen über Mehrfachrückstände geführt. Die Detaillisten beklagten im Nachgang zur Studie grosse Umsatzeinbussen, was zu einschneidenden Restriktionen für Lieferanten und Produzenten führte. Verschiedene deutsche Handelsketten erliessen daraufhin eigene Produktspezifikationen, die sich darin äusserten, dass fortan nur noch maximal vier Wirkstoffe sowie ein Drittel der gesetzlichen Höchstmengen toleriert wurden. Strohmeier zeigte, dass durch die eingeführten Kriterien die Beanstandungsquote über alle gehandelten Gemüsearten von 2.5% auf über 20% hochschnellte. Bei einzelnen Produkten (Petersilie) präsentierte sich die Situation gar so, dass nur noch ein

Drittel der Menge als verkaufsfähige Ware eingestuft wurde.

In der Schweiz ist die Situation weniger dramatisch, obwohl auch hier einzelne Grossverteiler Massnahmen fordern. Fachleute von Agroscope Changins-Wädenswil relativieren aber. Heute sind die Messmethoden sehr exakt. Damit wird jede Fremdschubstanz auch in kleinsten Mengen nachweisbar. Man dürfe sich deshalb von der Vielzahl der Substanzen nicht verwirren lassen. Aus agronomischer Sicht sei der gezielte Einsatz verschiedener Wirkstoffe zwingend und auch aus ökologischer Sicht wäre die Rückkehr zu breit wirksamen Pflanzenschutzmassnahmen eher kritisch.

Markus Leumann, AGRIDEA

## Hauswirtschaft

### ARBE ist kreativ

Die diesjährige Mitgliederversammlung der ARBE findet am 9. März 2007 in Zürich statt. Dort stellen sich zwei neue Mitglieder zur Wahl in den Vorstand: Susanne Kilchenmann, landwirtschaftliche Beraterin in Obwalden, die ein 10 Prozent-Pensum in der hauswirtschaftlichen Beratung wahrnimmt, und Renate Hurni, hauswirtschaftliche Beraterin am Waldhof. Wir sind sehr froh, dass sich die beiden trotz ihrer kleinen Pensen, für die Arbeit im Vorstand zur Verfügung stellen wollen und vom Arbeitgeber her auch dürfen. Somit wäre der Vorstand wieder komplett mit Vertreterinnen aus allen ERFA-Gruppen der bäuerlich-hauswirtschaftlichen Beratung. (Ostschweiz: H. Kohler; Nordwest- und Westschweiz: E. Flückiger; Zentralschweiz: S. Kilchenmann; Bern: R. Hurni) An der Versammlung findet ausserdem am Nachmittag eine Weiterbildung zum Thema Kreativitätstechniken mit Anne Endrizzi, Winterthur, statt. Diese Techniken wollen wir dann direkt an Fragestellungen aus unserem Beratungsalltag ausprobieren.

Eva Flückiger, Präsidentin ARBE

## Bioberatung

### Gesunde Kost fürs Depot

Der Bio-Erfolg macht auch vor der Börse nicht halt: Seit Oktober 2006 bietet die Deutsche Bank das «S-Box Bionahrung Index-Zertifikat» an. Damit haben Anleger die Möglichkeit, in den Trend «gesunde Ernährung» zu investieren. Zu den im Fonds vertretenen Unternehmen der internationalen Bio-Branche gehören Whole Foods Markets, Wild Oats Markets, United Natural Foods, Dean Foods und Sun Opta, die vorwiegend im amerikanischen und englischen Markt aktiv sind, sowie die Hain Celestial Group mit Lima und Natumi und Royal Wassanen mit Allos, De Rit, Dr Ritter, Molenaarje und Tartex – Unternehmen, die auch deutschen Konsumenten vertraut sind. ■

## Internet

### www.condial.org

Der Conseil Mondial des Eleveurs CME, Viehalter-Weltrat, will den Frauen, die mit und von Tieren leben, Kontur geben und sie in ihrem Alltag stärken. Denn gerade Frauen in der Landwirtschaft können Veränderungsprozesse initiieren und mittragen, da sie täglich mit dem Lebendigen, den Nahrungsmitteln, beschäftigt sind.

### www.utopien.com

innovation im städtischen raum. erneuerungsprozesse gelingen, wenn man die potentiale aller ebenen nutzt. stadt – haus – mensch. im zusammenspiel entsteht der mehrwert, nach dem wir suchen. als planer, als investor, als bewohner. innovative projekte schaffen neuland. ■

## Publikationen

### ■ Markt

#### Leitfaden und CD zur Begleitung von innovativen Projekten

Der Leitfaden unterstützt Beratungskräfte, Landwirte und Bäuerinnen bei der Verwirklichung von innovativen Projekten. Er enthält Überlegungen zu Innovationen, zum Projektentwicklungsprozess und zum Marketingkonzept. Die CD enthält wichtige Ausführungen und praktische Werkzeuge: Erfassung der betrieblichen Situation; Erfolgsfaktoren; Analyse der Machbarkeit; Organisationen, die Finanzhilfe anbieten; Bestimmungen Gesetzgebung. 2006, 24 Seiten + 1 CD, Fr. 29.50, MAR-080-BR. Bezug: AGRIDEA.

### ■ Pflanzenbau

#### Trends im Gemüsebau

Die Kursmappe enthält folgende Themen: Gemüsebau-Forschung: QS Saatgut (Spinat), Kohlhernie, Hygienisierung Rüstabfälle, Kurzinfo ENTEC; Qualitätssicherung bei PSM-Rückständen: Rückstandskonzept bei SwissGAP, Erfahrungen aus dem Pfälzer Gemüsebau; Agrar-Freihandelsabkommen mit der EU. **Deutsch:** 2007, 89 Seiten, Fr. 18.00, PFL-926-KD; **Französisch:** 2007, 90 Seiten, Fr. 18.00, PFL-927-KD. Bezug: AGRIDEA.

#### Produktionskosten im Rebbau

Erfahrungsaustausch für Erhebungsbetriebe. Die Kursmappe enthält folgende Themen: Rück- und Ausblick; Ergebnisse der Erhebungen 2005; Aktuelle Zahlen aus der AGRIDEA-Buchstelle; 2007, 35 Seiten, Fr. 13.00, PFL-928-KD. Bezug: AGRIDEA.

### ■ Mechanisierung

#### Verträge für Maschinengemeinschaften

**Einfache Abrechnungsart**, mit Beispiel, Papierdokument: Für Maschinen mit einem Kaufpreis von weniger als 10'000 Franken. 2006, 12 Seiten, Fr. 2.00, MEC-005-AR. **Ausführliche Abrechnungsart**, mit Beispiel, Papierdokument: Für teure Maschinen, bei Maschinen mit hohen Reparaturkosten oder Maschinen, welche öfters bei Dritten eingesetzt werden. 2006, 14 Seiten, Fr. 2.00, MEC-006-AR. **Kommentar:** 2006, 10 Seiten, Fr. 4.00, MEC-013-AR. **Diskette:** Mit Vertragstext und Abrechnung beider Abrechnungsarten inkl. Kommentar (Word-Dokument). 2006, Fr. 20.00, MEC-014-PC. Bezug: AGRIDEA.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch) bestellen!

## Die drei Fragen

## Das Wissenssystem verstehen



**Paul Steffen, Direktor der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, zur Zusammenarbeit zwischen Agroscope und der AGRIDEA.**

1. Frage: Was läuft in der Zusammenarbeit zwischen Forschung, Beratung, Praxis anders – seit der Neuorganisation von Agroscope?

**P.S.:** Agroscope hat die Aufgaben und Zuständigkeiten klarer verteilt, was zu einer gemeinsamen Sicht des landwirtschaftlichen Wissenssystems beitragen wird. So ist Jean-Philippe Mayor, Direktor von ACW, zuständig für die Querschnittsfunktion «Kommunikation & Wissensaustausch» (KWA) und ich selber für den Bereich «Forschung & Entwicklung». In der Arbeitsgruppe KWA unter Jean-Philippe Mayor ist auch die AGRIDEA vertreten. Wir arbeiten an einem gemeinsamen Kommunikationskonzept und möchten die Schnittstellen zur AGRIDEA optimieren. Den Einbezug der Praxis haben wir systematisiert. So existieren bereits Foren zu Gemüse, Kernobst oder Beeren und Biolandbau; Ackerbau ist in Planung.

2. Frage: Welches sind die wichtigen Anliegen der Praxis an Forschung und Beratung?

## Aus den Kantonen

**Plantahof GR:** Plantahof und Strickhof gehen gemeinsame Wege in der landwirtschaftlichen Bildung und Beratung. Ab 1. 1.2007 sind dafür vier Berater angestellt: Ernst Friedli, Konrad Suter, Kaspar Elmer und Bruno Beerli. Neben den beiden Trägerkantonen GR und ZH haben auch Glarus, Schaffhausen, Schwyz und Zug ihre finanzielle Beteiligung zugesichert.

**Lindau ZH:** Johann Kling (41) ist neuer Mitarbeiter für die Fachstelle Gemüsebau am Strickhof Wülflingen. Er ist Nachfolger von Walter Koch, der in die Privatwirtschaft wechselte. Mirjam Boller (26) folgt am Strickhof Lindau auf Andreas Rüschi für den Kartoffelbau.

**Zollikofen BE:** An der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL haben die ersten neun Studierenden den Studiengang Forstwirtschaft abgeschlossen; zusammen mit 50 Absolventinnen und Absolventen der Agronomie. ■

**P.S.:** Im Herbst 2006 konnten uns die direkten Kunden von ART Themen und Ideen unterbreiten. Die gemeldeten Anregungen konnten unseren Forschungsbereichen zugeordnet werden. Eine solche Umfrage haben alle Forschungsanstalten (ACW, ALP, ART) durchgeführt. Das Echo war gross, es wurden zwischen 450 und 550 Anliegen je Forschungsanstalt eingebracht.

3. Frage: Was sind die Folgerungen aus der Informationstagung im November 2006?

**P.S.:** An dieser Tagung für die Mitarbeitenden wurde auch die Beratung und ihre Aktivitäten vorgestellt. Daraus wurden keine direkten Schlussfolgerungen gezogen. Allerdings prüfen wir im Rahmen des neuen Arbeitsprogramms, inwieweit eine Mitarbeit oder Begleitung durch die AGRIDEA oder Mitarbeitende von kantonalen und privaten Beratungsdiensten in den geplanten Projekten Sinn macht. Ein gutes Beispiel aus dem laufenden Arbeitsprogramm ist die Mitarbeit von Sylvie Aubert und Peter Kyburz im Projekt «Wachstums- und Kooperationsformen».

Bernhard Riedi

## Aufgepickt

## Sehenswert

Die NZZ gibt einen aufschlussreichen Film «Landwirtschaft heute» heraus (DVD, 90 Minuten, Fr. 48.–). Praxisbeispiele von jungen Bauern werden ergänzt, mit Interviews von Peter Kuchler, Direktor Plantahof; Peter Rieder, Agrar-Ökonom; Hansjörg Walter, Präsident SBV.

Info: [www.nzz-format-shop.ch](http://www.nzz-format-shop.ch)

## Echo

agil 2/2007: «Milchstrasse 2010»

## Strategieberatung mit Agrobudget

Die BeraterInnen für «Strategieberatung Milchstrasse 2010» haben sich Ende Januar zu einer Weiterbildung auf der Liebegg (AG) getroffen und dabei auch das neue Planungsprogramm agrobudget erstmals kennen gelernt. Agrobudget eignet sich besonders gut für die strategische Planung, weil es Mehrjahres-Planungen und das Rechnen von Varianten leicht macht. Ein offizieller Einführungskurs ins agrobudget ist für den 15. Mai 2007 geplant. Info: [www.agridea-lindau.ch](http://www.agridea-lindau.ch).

Armin Meyer, AGRIDEA Lindau

## Forum

## Wiederkäuerfütterung im Sommer



**Urs Römer, Fütterungsberater, Rüttligen BE:** «Den Austausch mit den Teilnehmern aus Agronomie und Veterinärmedizin habe ich sehr geschätzt. Er war für mich äusserst interessant und wertvoll. Es wurden spannende Themen aufgegriffen, die ich gerne noch länger diskutiert hätte. Obwohl die Referate praxisbezogen waren und ich Vieles in meinem Berufsalltag umsetzen kann, wünschte ich mir Referenten aus der Praxis, die 1:1 von ihrer praktischen Erfahrung berichten könnten. Eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen Fütterungsberatern und Tierärzten erscheint mir wichtig!»



**Kathrin Urscheler, Tierärztin, Niederscherli BE:** «Die agronomische Bewertung und Übersicht der möglichen Futtermittel, die der Landwirt in der

Sommerfütterung einsetzt, gab mir einen Denkanstoss für die Argumentation und Diskussion mit den Landwirten. Eindrücklich waren für mich die Beispiele aus der Praxis, was Fütterungsfehler bewirken können. Das gemischte Publikum von Veterinären und Agronominnen war für mich sehr bereichernd, weil ich Antworten auf Fragen bekam. Die Wiederkäuerfütterung ist für mich ein Gebiet, das eine Zusammenarbeit von Agronomie und Veterinärmedizin verlangt.»



**Marc Boessinger, Tierhaltung & Lebensmittelqualität, AGRIDEA Lindau:**

«Das RGD-Intensivseminar «Wiederkäuerfütterung im Sommer» hat bestätigt, wie sinnvoll, lehrreich und für alle Teilnehmenden nutzbringend das Zusammenwirken von Agronomen und Tierärzten ist. Problempunkte der Sommer- und Weidefütterung, mögliche Lösungen und Ansätze für die Umsetzung in die Praxis, wurden im Kurs gemeinsam erörtert und diskutiert. Dabei wurden alte Denkmuster aufgebrochen und wertvolle Synergien genutzt. Es macht Freude, gemeinsam mit dem RGD weitere Kurse zu planen und durchzuführen.»

# Yvonne Ritter, 29, Gastronomin

Seit eh und je in der Landwirtschaft verwurzelt und vom Gastgewerbe fasziniert. Yvonne Ritter unterrichtet mit viel Freude betriebswirtschaftliche Fächer am Wallierhof und ist eine Geniesserin.

«Ich freue mich jeden Morgen, auf das, was ich mache. Im Herbst 2005 trat ich meine Stelle als Lehrerin und Beraterin am Wallierhof an. Ich gebe gerne Schule und freue mich auf meine neue Aufgabe als Beratungsleiterin ab diesem Frühling – koordinieren und neue Impulse geben. Ich möchte immer etwas mit der Landwirtschaft zu tun haben, bin ich doch auf einem Landwirtschaftsbetrieb in Ormalingen, Baselland, aufgewachsen. Ich habe viel auf dem Hof geholfen und meine Eltern in ihren Ferien abgelöst. Mein landwirtschaftliches Lehrjahr machte ich auf einem abwechslungsreichen IP-Betrieb im Broyetal FR: Ich wollte auf einen Betrieb im Flachland mit viel Ackerbau und einem grossen Maschinenpark. Seither mache ich das Traktorfahren meinen vier jüngeren Brüdern nicht mehr streitig! Nach der Zweitausbildung am Wallierhof – ich absolvierte vorher eine dreijährige Handelsschule – begann ich die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft. Als frisch gebackene Agronomin – Fachrichtung Agrarwirtschaft – verliess ich 2002 Zollikofen. Während dieser Zeit wohnte ich mitten in Bern in einer WG – diese Erfahrung wollte ich als



Foto: zur Verfügung gestellt.

Landei einmal machen. Jetzt geniesse ich zusammen mit meinem Freund das Landleben mit einem grossen Garten in Kirchlindach. Irgendwann wünsche ich mir eine Familie. Eine Grossfamilie war immer mein Traum, heute würden mir zwei Kinder wohl reichen. Tante bin ich ja schon! Ich bin eine leidenschaftliche Selbstversorgerin, backe und koche fürs Leben gerne: Das habe ich wohl von meiner Mutter geerbt. Ob an mir eine Gastronomin verloren gegangen ist? Vielleicht! Zwischen 15 und 25 habe ich in einem Restaurant im Service gearbeitet und das Büro erledigt. Dabei habe ich die Sonnen- und Schattenseiten der gehobenen Gastronomie hautnah erlebt. Auch der Sport kommt bei mir nicht zu kurz: Biken oder zu Fuss unterwegs sein sind meine Favoriten. Und einmal im Jahr für einige Wochen weg, das gönne ich mir. Im April geht es für drei Wochen nach Namibia...»

Claudia Gorbach

## Swiss'expo



Während vier Tagen im Januar ist das Palais de Beaulieu in mitten von Lausanne der grösste Bauernhof der Schweiz. Über 1000 Tiere logierten im Palais. Swiss'expo ist die Show für Spitzenmilchkühe und gleichzeitig Treffpunkt für die Stadt- und Landbevölkerung. Die Beratung war mit einem gemeinsamen Stand AGRIDEA, Prométerre (VD), CNAV (NE) vertreten. Der neue Fütterungsplan PAFF, ein Wettbewerb und herrliche Caramels lockten viele Besucher an. Die Präsenz und die Investition haben sich gelohnt. Kontaktpersonen: M. Aubry, Tel. 021 619 44 81, micheline.aubry@agridea.ch; P. Python, pascal.python@agridea.ch.

## Ingwer – scharf und hitzig



Die Fachschule für Hauswirtschaft Haslach/Bozen lud am 26. und 27. Januar 2007 zu den Ingwer-Tagen ein. Magische Heilkräfte und aphrodisierende Wirkung werden der Ingwerknolle nachgesagt. In erster Linie ist sie aber ein schmackhaftes Gewürz. Dieses Gewürz erlebten die Besucherinnen und Besucher mit allen Sinnen. Ingwer ist aus der heutigen Küche nicht mehr wegzudenken. Er wirkt unterstützend, zum Beispiel bei Magen-, Darmbeschwerden, bei Übelkeit und Reisekrankheit sowie bei Erkältungen. Das zitronig-pfeffrige Gewürz wirkt als Antioxidans den freien Radikalen entgegen. ■

### AGRIDEA aktuell

**Personelles.** Nils Rump ist neuer Mitarbeiter für die Bildung bei AGRIDEA Lausanne; er folgt auf Vincent Curty. Josef Häfliger, Landwirtschaftssekretär Kanton Luzern und AGRIDEA-Vorstandsmitglied ging Ende 06 in Pension.

**IALB.** Die jährliche IALB-Tagung findet vom 3. bis 7. Juni 2007 in Oberösterreich statt. Das Seminar für junge Beratungskräfte ist für 1. bis 8. Juli 2007 in Rauschholzhausen (DE) geplant. Info: www.ialb.org

**Innovation.** AGRIDEA Lausanne ist am EU-Forschungsprojekt IN-SIGHT beteiligt, welches in sieben Ländern die Erfolgsfaktoren der Entwicklung von Innovationen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum erforscht. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!  
**Selbstkontrolle in der Direktvermarktung**

siehe Fax-Bestellblatt